



Ascherlumdbrief



Folge 17

München, 10. September 1960

12. Jahrgang

Menschen- und Heimatrecht

Von Hans Schütz MdB

Das in einer tschechischen Exil-Zeitung veröffentlichte Memorandum, in welchem sich der „Rat der Freien Tschechoslowakei“ erneut zur Austreibung der Sudetendeutschen bekannte, hat mittlerweile zu einer Krise in der tschechischen Emigration geführt. Bundestags-Abgeordneter Hans Schütz, der in letzter Zeit des öfteren als Kandidat für den Posten des Bundesministers für Vertriebene genannt wurde, verurteilt die Bestrebungen tschechischer Emigranten, welche die Menschenrechte im gleichen Augenblick für sich beanspruchen, für andere aber permanent verneinen.

Emigranten sind arme Leute. Wer aus Gefahr für Leib und Leben seine Heimat verlassen muß, hat unser aufrichtiges Mitleid. Mein Mitleid gehört dem Emigranten auch dann, wenn er gestern noch in den politischen Reihen erbitterter Gegner gestanden ist. Das Asylrecht ist ein Teil der Menschenrechte. Zu diesen Menschenrechten gehört auch das Heimatrecht. Exulanten sollten sich in ihrem eigenen Interesse hüten, Menschenrechte zu verbrennen. In den lodernen Flammen eines solchen Feuers verbrennt auch das Asylrecht. Feuerbrände kennen keine Grenzen. Wer Grundsätze schändet, darf sich nicht beklagen, wenn auf seiner Stirn das Kainszeichen dieser Schande bleibt.

Daran hätte auch Herr Pejskar denken sollen, der im Hauptberuf Redakteur beim Münchener Sender „Freies Europa“ ist und im Nebenberuf eine tschechische Exilzeitschrift herausgibt. „České Slovo“ nennt sie sich nach einer alten Tradition. Dieses „Tschechische Wort“ war ehemals die offizielle Parteizeitung der tschechischen Nationalsozialisten, der Partei von Benesch. „České Slovo“ bemüht sich, die alte Tradition fortzusetzen. In Nr. 6 vom 1. Juni d. J. veröffentlicht die Zeitschrift ein Memorandum des „Rates der Freien Tschechoslowakei“ über „das tschechoslowakisch-deutsche Verhältnis“. Darin wird die Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe (Abschub genannt) als eine endgültige Tatsache und als die beste und einzig mögliche Lösung zur Überwindung der Schwierigkeiten dieses Raumes bezeichnet. Die Westmächte, einschließlich der Bundesrepublik werden beschworen, diese Tatsache endlich und endgültig anzuerkennen, schließlich: „Deutschland würde sich aus der Gemeinschaft der freien Völker selbst ausschließen und an Stelle eines Miterbauers würde es zum Zerstörer der Zukunft Europas werden, wenn es die Aussiedlung der Sudetendeutschen nicht als definitiv betrachten sollte“. „Der Westen muß an seiner Zustimmung an dem Abschub festhalten und die sudetendeutsche Frage (mit dem Abschub) als gelöst betrachten.“ „Die freie Welt muß sich aus taktischen Gründen den Forderungen der Sudetendeutschen (auf Rückkehr

Der Fluch der Kollektivierung

Die Mißernte in der Tschechoslowakei - eine Folge der verfehlten Landwirtschaftspolitik

Die Tschechoslowakei, deren diesjährige Getreideernte voraussichtlich zu einem Drittel ausfällt, steht vor der größten Ernährungskrise seit dem Jahre 1947. Über die Ursachen und Hintergründe dieser Krise berichtet der folgende Aufsatz.

Im Jänner dieses Jahres waren die Parteiführer der Ostblockstaaten nach Moskau gerufen worden, um dort mit Chruschtschow landwirtschaftliche Fragen zu beraten. Nach außen hin war diese „östliche Gipfelkonferenz“ als Vorbereitung für die geplante Pariser Gipfelkonferenz getarnt. In Wirklichkeit ging es darum, die angespannte Ernährungslage der Ostblockstaaten zu besprechen und Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu treffen. Chruschtschow mußte seinen Trabanten dabei die Eröffnung machen, daß die Sowjetunion nicht mehr in der Lage sei, die Satellitenstaaten im bisherigen Umfang mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die einzelnen Länder müßten selbst für ihre Ernährung aufkommen.

Chruschtschow ahnte, als er diese Anweisung gab, noch nicht, daß die Ernte in den sibirischen Neulandgebieten infolge der zu spät vorgenommenen Frühjahrssaat und der heftigen Sandstürme im Frühjahr weit hinter den Berechnungen seiner Landwirtschaftsexperten zurückbleiben werde.

Die Anweisungen Chruschtschows kamen für die Satellitenstaaten viel zu spät, denn diese hatten bereits die Wintersaat hinter sich und konnten für die Frühjahrssaat nicht mehr umdisponieren. Die Weisheit, die der tschechoslowakische Staatspräsident und Parteisekretär Antonín Novotný aus Moskau mitbrachte, nämlich mehr Mais anzubauen, wurde von der Bevölkerung der Tschechoslowakei mit Unwillen und Gelächter zur Kenntnis genommen.

Die überhasteten Maßnahmen der tsche-

choslowakischen Kommunisten bei der Frühjahrbestellung waren einer der Gründe für die verringerten Ernteaussichten. Das Übrige tat der Regen. Die Überschwemmungen, vor allem in den fruchtbarsten Gebieten Mährens und der Slowakei, vernichteten einen großen Teil der Ernte. Als zweiter und wesentlicher Faktor kam hinzu, daß die landwirtschaftlichen Maschinen wegen des nassen Bodens nicht auf den Feldern eingesetzt werden konnten. Außerdem stellte sich heraus, daß der größte Teil der landwirtschaftlichen Maschinen reparaturbedürftig war und nicht zum Einsatz gebracht werden konnte. Das wiederum ist die Folge der im vorigen Jahr durchgeführten Auflösung der Maschinen-Traktorenstationen (MTS) und der Übereignung dieser Institutionen an die Kolchosen. 12 000 Mechaniker der ehemaligen MTS hatten, wie das kommunistische Parteiorgan „Rudé Právo“ im März gemeldet hatte, die günstige Gelegenheit ergriffen, und waren in die Industrie, die bessere Löhne zahlt, abgewandert. Die Kolchosen waren nicht in der Lage, für ihre Reparaturwerkstätten geschultes Personal zu finden, so daß die Wartung der Maschinen unterblieb.

75 Prozent der tschechoslowakischen Landwirtschaft wurden zwangskollektiviert. Praktisch bedeutet das, daß die gesamte Landwirtschaft zu Kolchosen oder Sowchosen zusammengeschlossen wurde, denn die restlichen 25 Prozent bestehen aus entlegenen Bauernhöfen in Gebirgsgegenden und aus kleinen Parzellen, die sich Arbeiter noch halten dürfen. Die Kolchosisierung brachte eine weitgehende Mechanisierung mit sich, die sich auch deshalb als notwendig erwies, weil ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung in die besser zahlende Industrie abwanderte. Die diesjährige Regen-

und Realisierung des Heimatrechtes) widersetzen.“

Das sind die Kernsätze des Memorandums. Vorläufig war es der letzte actus des wieder einmal — trotz eines gefüllten Dollarscheckbuchs — geplatzten Rates der sogenannten freien Tschechoslowakei. Das Organ der tschechischen Sozialdemokraten im Exil „Demokratie und Sozialismus“ teilt in seiner letzten Nummer mit, daß folgende Mitglieder aus der Führung des Rates über ihren eigenen Wunsch ausgeschieden sind: Dr. J. Lettrich, Vorsitzender des Plenums; F. Němec, Dr. Osusky, Dr. Bellus, Dr. Fraštáky, Dr. Hodža (Sohn des Milan Hodža), V. Fedínek, Dr. Černý (ehemaliger Innenminister und Schwiegersohn von Šwehla), J. Macek, A. Hejdrich, Dr. Procházka, V. Majer. Außerdem erfahren wir noch, daß Ferentšik, der Vertreter der Karpatho-Ukrainer, ebenfalls aus dem Rat ausgeschieden ist.

Praktisch sind dadurch alle maßgebenden Slowaken, Karpatho-Ukrainer, tschechische Agrarier, Volksparteiler, Sozialdemokraten und Gewerbetreibende ausgeschieden. Herr Z e n k l ist mit seinen Parteifreunden allein übrig geblieben. Wir wissen nicht, ob der Rat über das Memorandum stolperte. Natürlich werden sie nicht laut widersprechen. Keiner wagt heute noch öffentlich anderer Meinung zu sein. Aber es gibt doch einige, die sich schämen, die Verletzung der Menschenrechte schwarz auf weiß zu propagieren gegenüber einer Umwelt, in der man nur sein Leben fristen kann, soweit und solange diese Umwelt sich zu den Menschenrechten bekennt. Das Memorandum hat eine Krise in der tschechischen Emigration herauf beschworen. Die deutsche Öffentlichkeit wird sich dieses Papiers — ohne es überzubewerten — sehr wohl verwahren müssen.

periode hat aber bewiesen, daß der Einsatz der großen Maschinen, noch dazu ohne sachverständige Wartung, eine äußerst fragwürdige Angelegenheit ist. Den tschechischen Kommunistenführern, die in allem das sowjetische Beispiel nachahmen, hätten die Erfahrungen der sowjetischen Landwirtschaft in den sibirischen Neulandgebieten eine Mahnung sein müssen. 1958 z. B. war das Getreide in vielen Gegenden Kasachstans wegen des trockenen Sommers nicht hoch genug gewachsen, um von den Mähreschern geerntet werden zu können. In aller Eile mußten hunderttausende „freiwilliger Brigadiere“ nach Sibirien beordert werden, um das Getreide mit der Hand zu ernten.

Vor derselben Situation steht auch heute die tschechoslowakische Landwirtschaft. Täglich liest man in den Zeitungen und hört im Rundfunk Aufrufe an die Bevölkerung, freiwillig bei der Ernteeinbringung zu helfen. In allen Industriebetrieben werden sie ihr Wochenende für Erntearbeiten opfern müssen. Die ungeschulten und höchst arbeitsunwilligen Brigadiere stellen allerdings keine bedeutende Erleichterung für die Landwirtschaft dar, ebenso wenig die hektischen Maßnahmen der Parteifunktionäre, die die landwirtschaftlichen Maschinen von Kolchose zu Kolchose dirigieren und damit das Chaos noch vergrößern. Ein Teil der Hilfskräfte mußte außerdem von den Feldern abgezogen und beim Dammbau gegen die Überschwemmung eingesetzt werden.

Die Auswirkungen der Erntekatastrophe

sind noch nicht abzusehen. Da auch in den sibirischen Neulandgebieten eine Mißernte verzeichnet wird, und die Ernte der Sowjetunion weit hinter den Erwartungen der Fachleute zurückbleibt, ist mit einer sowjetischen Hilfe in diesem Jahr kaum zu rechnen. Die Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften und die Angstkäufe der Bevölkerung mehrten sich trotz der beschwörenden Aufrufe der Partei und ihrer Publikationsorgane. Die Tschechoslowakei geht einem harten Winter entgegen. Der Stolz der tschechischen kommunistischen Führung auf die Kollektivierung der Landwirtschaft hat sich als ein Fluch erwiesen, dessen Folgen erst im nächsten halben Jahr voll zur Geltung kommen werden.

AUSSERSTE ANSTRENGUNGEN

Die paar späten, aber ausgiebigen Sommertage in der letzten Augustwoche wurden in der CSSR fieberhaft genutzt, um an der Ernte zu retten, was zu retten war. Während des Wochenendes (27. und 28. August) wurden allein in den höher gelegenen Bezirken Westböhmens Eger-Asch, Falkenau, Karlsbad und Tachau 30 000 „freiwillige Helfer“ mobilisiert. An diesen zwei Tagen übernahmen die Aufkaufleger Westböhmens 13% der geplanten Getreidelieferungen. Da vorher fast noch nichts eingeliefert worden war, läßt sich aus dieser Zahl, die von der Presse gemeldet wurde, einigermaßen erkennen, wie sehr die Getreide-Ernte im Rückstand war und ist.

Kurz erzählt

DAS HEIMATTREFFEN DER ROSSBACHER IN REHAU

Es ging uns folgender anschaulicher Bericht zu:

Das Heimattreffen der Roßbacher und der Nachbargemeinden fand am 30. und 31. Juli 1960 in Rehau statt. Es gab wohl vorher manches Für und Wider und manchen Kleinmut; es wurde auch daran gedacht, einen anderen Ort als Rehau zu wählen. Doch es kam, wie es kommen mußte! Die zwei Jahre waren um, die Roßbacher in der Nähe und in der Ferne hatten schon damit gerechnet und warteten darauf. Daß es wieder Rehau wurde, das ist kein Wunder. Hier steht das Roßbacher Gedenkkreuz, hier ist die Patenstadt, hier ist unsere zweite Heimat, von hier ist nicht weit zur alten Heimat.

So kam der 30. Juli heran und der Saal des Schützenhauses in Rehau war übervoll. Die Aufrufe des Heimatpfarrers Walter Eibich und des Gemeindebetreuers Hermann Zapf waren gut vernommen worden.

Der Abend war ganz bewußt ohne besondere Vorführungen und Darbietungen gehalten worden. Die Teilnehmer sollten reichlich Gelegenheit haben, sich auszusprechen und der Wiedersehensfreude Ausdruck zu geben. Die musikalische Untermalung lag bei der durch den Rundfunk bekannten Kapelle Hermann Richter, Rehau, in besten Händen. Begrüßungsworte sprachen der Rehauer Gmoibürgermeister Max Baumann und Gemeindebetreuer Hermann Zapf. Landrat Dr. Rothmund überbrachte die Grüße der Landkreisverwaltung. Er unterstrich besonders den Mut und den Aufbauwillen der Heimatvertriebenen. Heimatpfarrer Walter Eibich fand ebenfalls herzliche Worte der Freude über das gutbesuchte Treffen. Er ergriff im Laufe des Abends noch einmal das Wort zu einer längeren Ansprache.

Es war den Roßbachern eine besondere Freude, als Lm. Herbert Roth zunächst als 2. Bürgermeister der Stadt Rehau Grußworte des Stadtrates überbrachte, dann als Obmann der Rehauer SL sprach, und zu guter Letzt als Vertreter der Ascher Gmoi-

treffliche Worte in heimatlicher Mundart fand.

Lm. Karl Krauß hatte sich die Mühe genommen, für eine Quiz-Veranstaltung eine große Anzahl von Fragen, die die Heimat betrafen, zusammenzustellen. Er führte die Veranstaltung auch selbst mit großem Erfolg durch. Es war immerhin sehr erfreulich, was manche Teilnehmer doch noch von ihrer Heimat wußten. Und es waren gar nicht einmal die Ältesten, die sich daran beteiligten. Die sehr ansehnlichen Preise, die es gab, waren fast alle von ehemaligen Roßbachern, die hier in der Vertreibung selbst einen Betrieb haben, gestiftet. Wertvolles Porzellan gab die Rehauer Firma Zeh, Scherzer u. Co. Die restlichen Stücke wurden versteigert, der Erlös fällt dem Roßbacher Heimatbuch zu.

Am anderen Tag, Sonntag, trafen sich die evangelischen Gemeindeangehörigen um 9 Uhr in der Rehauer Pfarrkirche. Der Gottesdienst wurde gemeinsam mit der Rehauer Gemeinde durchgeführt, Heimatpfarrer Eibich hielt die Festpredigt, eindringlich und zu Herzen gehend.

Anschließend an den Gottesdienst pilgerten die Teilnehmer des Treffens hinauf zum Gedenkkreuz am Draisendorfer Weg. Die dort angesetzte Feier wurde durch ein Bläserquartett und den Männerchor des Sängers und Schützenbundes Rehau, der unter der Leitung von Lm. Manfred Bohra steht, eröffnet. Darauf sprach Max Baumann davon, daß die Kirchgänger nach altem Brauch nach dem Gottesdienst die Gräber besuchten. Weil das nicht mehr möglich sei, kämen die Angehörigen des Kirchspiels Roßbach an diesem Kreuz zusammen, um der Verstorbenen in der alten und neuen Heimat zu gedenken. Pfarrer Eibich sprach ein Gebet, dann legten der Gemeindebetreuer und der Rehauer Gmoibürgermeister unter den Klängen vom „Guten Kameraden“ Kränze nieder. Hierauf sangen die Sänger ein alle Herzen ansprechendes Heimatlied, das Bläserquartett spielte noch einen Choral, eine Schweigeminute beschloß die sehr gut besuchte Feierstunde.

Am Nachmittag kamen die Teilnehmer des Treffens noch einmal im Schützenhaus-

saal zusammen. Er war wieder voll besetzt. Man sah viele Landsleute, die am Abend vorher nicht da waren, sie trafen erst am Sonntag ein. Eine große Zahl hatte sich nach Faßmannsreuth begeben, um einen Blick über die Grenze zu werfen. Mit einem guten Feldstecher konnte man vom Roßbacher Kirchturm die Zeit ablesen. Wann können wir das wieder ohne Feldstecher tun?

Alles in allem: das diesjährige Treffen der Roßbacher war wieder ein voller Erfolg! Es sei allen, die sich um das Gelingen bemühten, herzlichster Dank gesagt.

ZWEI NEUE HEIMATBÜCHER

Im Verlage Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, erschienen in den ersten Augusttagen zwei Heimatbücher:

Richard Rogler: Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes, broschiert, 408 Seiten, mit vielen Orts- und Landschaftsbildern aus Stadt und Bezirk Asch. Preis 6,— DM. Wer an dem umfangreichen und für heimatkundlich Interessierte unentbehrlichen Bande Interesse hat, möge seine Bestellung beim Ascher Rundbrief baldigst aufgeben, da die Auflage aus mehrfachen Gründen sehr niedrig ist. Anders verhält sich dies mit dem zweiten Buche:

Benno Tins: Der Ascher Dreifaltigkeitskirche zum Gedächtnis. 28 Textseiten und 16seitiger Kunstdruckanhang mit 30 Bildern von der Ascher Kirche, Ganzleinen mit Schutzumschlag, 5,25 DM, zuzüglich Porto.

Der Verlag hat mehr als das Doppelte der Vorbestellungen von dem Buch hergestellt in der Überzeugung, daß sehr, sehr viele Landsleute eine Bestellung bisher unterließen, das Buch aber dennoch haben wollen. Es fand dort, wo es Aschern bereits zu Gesicht kam, ungeteilt günstige Aufnahme und hohes Lob. Bestellungen werden vom Verlag laufend entgegengenommen.

DIE GEFAHRLICHE GRENZE

Es gab einmal eine Zeit, da waren die Gaststätten an der Grenze lebenswerte Plätze der Geselligkeit, der Freude, wohl auch unbeschwertem Alkohol-Konsums. Da hatten der Zweck, der Waldfrieden, der Boockbeck und wie sie alle hießen, ihren guten Sinn und ihre, die Staatsgrenze freundschaftlich überwindende Daseinsberechtigung.

Was heute mit einer „Grenzlandbar“ am Eisernen Vorhang, zu dem sich die freundliche Grenze von einst verfinstert hat, bezweckt werden soll, ist unerfindlich. Jedenfalls heißt heute der „Boockbeck“ so anspruchsvoll. Daß dort aber Alkoholkonsum nicht mehr die harmlose „Freizeit-Tätigkeit“ ist wie ehemals, das bekamen acht junge Leute zu spüren, die am letzten Juli-Sonntag dort zechten und plötzlich, als sie einen ihrer Kumpane vermißten, zu „Helden“ wurden. Wie die Indianer krochen sie über den Grenzstreifen in der Meinung, ihren Genossen zurückholen zu müssen. (Dieser hatte inzwischen genug gehabt und war mit dem Taxi nach Selb zurückgefahren).

Nun aber die Tschechen! Sie begannen, kaum daß sie die in ihrem Rausch bestimmt nicht allzu sacht schleichenden „Befreier“ ausgemacht hatten, eine wilde Schießerei. Leuchtkugeln gingen hoch, Maschinengewehrgarben prasselten; das Kornfeld, in dem sich die jungen Leute befanden, lag unter schwerstem Beschuß. Als die auf so grimme Art nüchtern Gewordenen in panischem Schrecken zurückgeflohen waren, stellten sie zu ihrem Entsetzen fest, daß zwei fehlten. Sie waren, wie sich nach einigen Tagen ergab, durch Schüsse verletzt und von den Tschechen in Haft genommen worden. Damit nicht genug, entblödete sich Prag nicht, in einer Protestnote den Zwischenfall als eine provokatorische Handlung zu bezeichnen, die mit der Aufrüstung der Bundesrepublik in Verbindung stehe!!

Auf einen einfachen Nenner gebracht, ging es in Wahrheit darum: ein grober bayerischer Unfug, hervorgerufen durch zu viel Alkohol, wurde beantwortet durch brutales tschechisches Verbrechen, hervorgerufen durch die systematisch betriebene Hetze gegen die Bundesrepublik.

Daß in der Zwischenzeit ein tschechischer Soldat seinerseits über die Grenze schlitterte und nach wenigen Tagen Haft ohne langes Hin und Her wieder zurückdurfte, während die beiden wie wilde Tiere abgeschossenen Selber nach wie vor in tschechischer Haft gehalten werden, muß hier wohl nebenbei mit vermerkt werden. Insgesamt gesehen ergibt sich wieder einmal, daß jenseits des Eisernen Vorhanges asiatische Sitten herrschen — und aber auch, daß man diesseits mit solchen Sitten eben mehr rechnen muß, als dies bisher immer noch geschieht. Zu welchem Zwecke die Hofer Staatsanwaltschaft eine Pressekonferenz abhielt...

EIN WENIG BÜRGERKUNDE

„Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ — zwar ein schöner, eindrucksvoller Name — aber in der Wirklichkeit ein ohnmächtiger Wirrwarr — ein bunter Flickenteppich:

7 Kurfürsten	13 Äbtissinnen
4 Erzbischöfe	4 Balleien
46 Bischöfe	135 Grafen
28 weltliche Fürsten	und Herren
3 weltliche Fürsten	85 Frei- und
64 Prälaten	Reichsstände

Sie bekämpften sich ständig, verbündeten sich aber von Fall zu Fall auch unter- und gegeneinander und vor allem — gern und oft — gegen den Kaiser.

Neben den noch heute einigermaßen bekannten Kurfürsten (Mainz, Köln, Trier, Böhmen, Pfalz, Sachsen, Brandenburg) gab es Namen, die heute kaum noch jemand kennt: den Erzbischof von Bisanz (so hieß damals die französische Stadt Besançon), die Bischöfe von Tull und Kamerich, die „Inhaber der Güter etwan von der Weinsberg“ und — am Schluß einer 1521, beim Reichstag zu Worms, aufgestellten Liste — „... diejenigen, die sich neulich haben „grafen“ und „herren“ lassen, als: Rogedorff, Königs- eck, Dietrichsteiner, Ungnade und andere.“

Heute dagegen haben wir in unserer Bundesrepublik Deutschland einen klar und übersichtlich gegliederten Bundesstaat mit zehn Bundesländern:

Baden-Württemberg	Niedersachsen
Bayern	Nordrhein-Westfalen
Bremen	Rheinland-Pfalz
Hamburg	Saarland
Hessen	Schleswig-Holstein

(West-Berlin ist formal nicht der Bundesrepublik eingegliedert, es untersteht einem Viermächte-Statut.)

DER „EGERER BIRNSUNNTA“

Den letzten Augustsonntag reservieren sich die Egerer und alle ihre früheren Nachbarn, soweit diesen das Vinzenzifest von Eger Begriff und Freude war, seit nunmehr zwölf Jahren für Schirnding. Auch heuer kamen am 28. August wieder 15 000 Landsleute dorthin, um das zu so fester Tradition gewordene Großtreffen mitzerleben. Die prominentesten Teilnehmer des diesjährigen „Birnsunnta“ waren zugleich seine beiden Redner: Der Präsident der SL-Bundesversammlung, MdB Wenzel Jaksch sprach am Samstag in einer Festsitzung im Kinosaal zum Thema „Europas Weg nach Potsdam“, bekanntlich auch der Titel seines vielbeachteten Buches. Er kam u. a. auf die die neue tschechische Verfassung mit ihren die 200 000 Restdeutschen völlig entrechtenden Bestimmungen zu sprechen und wies darauf hin, daß sich im Westen gegen diese neuerliche Mißachtung der Menschenrechte keine Stimme erhoben habe außer die der



SÜDTIROL VOR DEN VEREINigten NATIONEN

Das brennende Problem Südtirol soll über österreichischen Antrag noch im September der Vollversammlung der Vereinten Nationen vorgelegt werden. An der Sitzung werden Angehörige fast aller Nationen teilnehmen. Wohl den wenigsten von ihnen wird die Wahrheit über Südtirol bekannt sein. Auch der deutsche Durchschnittsbürger, nicht zuletzt der deutsche Italien-Reisende, weiß wenig oder nichts über die volkspolitische Tragödie, die sich zwischen Gossensaß und Salurn südlich des Brenners abspielt. Man muß schon hinter die Fassaden schauen, muß mit Bauern und Handwerkern in den schönen Städtchen Südtirol in längere Gespräche kommen, um zu erkennen, daß hier eine deutsche Volksgruppe sozusagen auf „elegante“ Art um ihr Recht betrogen und allmählich gänzlich ausgelaut werden soll. Wir Sudetendeutschen können viel intensiver als der Binnendeutsche nachfühlen, wie es den Südtirolern zumute sein muß. Von ganzem Herzen wünschen wir ihnen, daß ihre

Frage vor dem Weltforum der UN eine gerechte Behandlung finden möge.

Unser Bild zeigt die im sogenannten Pfunders-Prozeß angeklagten und zu langjährigen, ja in einem Falle zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten südtiroler Burschen, wie man sie aus ihrem Alpental nach Trient verbrachte, wo sie vor Richter gestellt wurden, deren Sprache sie nicht verstanden, wo man ihre Hauptentlastungszeugen überhaupt nicht vorlud und wo man ein Urteil fällte, das selbst in gerecht denkenden italienischen Kreisen Ablehnung hervorrief. In Pfunders, einem deutschen Dorfe nahe Bruneck, war ein italienischer Grenzbeamter in einem Bach tot aufgefunden worden, nachdem er eine Nacht hindurch mit jungen Südtirolern gezechet hatte. Obwohl nichts bewiesen wurde, ja obwohl alle wirklichen Indizien gegen eine Schuld der Angeklagten sprachen, wurden sie wie Mörder behandelt und verurteilt.

Sudetendeutschen Landsmannschaft. Jaksch bezeichnete die Lage der restlichen Sudetendeutschen als ein „zweites Südtirol in Osteuropa“. — Als Hauptredner der Festtage trat der Sprecher der SL, Bundesminister Seebohm am Sonntagnachmittag ans Mikrofon, nachdem der durch viele Trachten verschönte Festzug am Kundgebungsplatz eingetroffen war. Er fand eine neuartige Formulierung, als er feststellte, daß die Tschechen die Sudetendeutschen, ohne es zu wissen, in die Freiheit entlassen hätten; heute würden sie uns, so sagte Seebohm, in die sibirische Sklaverei verschleppen. Der an Schirnding vorbeiziehende Stacheldrahtzaun sei ein Zeichen der Angst des Bolschewismus vor dem Geiste der Freiheit. Dieser Bolschewismus aber werde einmal seine Satellitenstaaten freigeben müssen, ähnlich den westlichen Ländern, die ihren Kolonien die Freiheit nicht mehr vorenthalten konnten. Dann könne die europäische Völkerfamilie neu gestaltet und auch unsere Heimat wieder aufgebaut werden.

DAS HESSISCHE EGERLANDTREFFEN

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Landesverband Hessen der Egerländer Gmoin am 17./18. September in Frankfurt sein großes Landestreffen. Schon eine Woche vorher, am 10. September, wird in der Wandelhalle der Paulskirche die Ausstellung „Unvergängliches Egerland“ eröffnet, die dann bis zum 19. September täglich bei freiem Eintritt von 9—19 Uhr geöffnet sein wird. Am Vor-Sonntag, den 11. September, werden im „Europapalast“, An der Hauptwache, um 10.30 Uhr sudetendeutsche Filme

vorgeführt, darunter die mit dem Prädikat „wertvoll“ ausgezeichneten Filme Adalbert Stifter und Balthasar Neumann. Während der ganzen Woche finden dann Vorträge statt. Am Samstag, den 17. 9. um 20 Uhr geht im Cantatesaal ein Festabend vor sich, der unter dem Motto „Hinter den böhmischen Bergen — ein deutsches Erbe“ steht. Der Festsonntag beginnt mit einem Frühkonzert um 8 Uhr am Römerberg. Um 9 Uhr hält unser Ascher Landsmann Pfarrer Thorn, Dörnigheim, im Festsaal des Dominikanerklosters einen ev. Gottesdienst, um 10 Uhr ist im Frankfurter Kaiserdom katholisches Pontifikalamt mit Predigt Abt Möllers. Um 11.30 Uhr Festzug vom Dom zum Kundgebungsplatz, wo um 12 Uhr Bundesminister Seebohm, Hessens Ministerpräsident Zinn und der Frankfurter Oberbürgermeister sprechen. Ab 13.30 Uhr Wiedersehen in den Treffpunktlokalen. Für den Kreis Asch wurde hierzu die Gaststätte des Frankfurter Turnvereins 1860 am Sandweg 4, Nähe Zoo, Linie 15 vom Hauptbahnhof, vorgesehen.

Tschechei fordert Auskunft über „Kriegsverbrecher“

In einer scharfen Note hat die tschechoslowakische Regierung bei den Vereinigten Staaten gegen die „provokative Haltung“ amerikanischer Behörden protestiert, der CSSR Informationen aus dem von ihnen verwalteten Dokumentenzentrum in Westberlin zur „Entlarvung, Verfolgung und Bestrafung der Kriegsverbrecher“ vorzuenthalten. Die amerikanische Weigerung sei „ein

weiteres Glied in der Kette“, auch weiterhin „eigenwillig“ über Materialien zu verfügen, die allen Staaten der Antihitlerkoalition zugänglich sein sollten. Mit dieser Haltung unterstützten die USA „nazistische Kriegsverbrecher“, die als Folge dieser Politik „heute in Westdeutschland“ in „bedeutenden Funktionen“ arbeiten und „Millionen von Angehörigen der europäischen Völker auf dem Gewissen haben“, da sie, wie es in der Note weiter heißt, annahmen, daß diese Entwicklung in der deutschen Bundesrepublik für ihre „eigenen aggressiven Pläne“ nützlich ist. Die Note behauptet, daß sich amerikanische Dienststellen im Jahre 1946 „ohne Wissen und Zustimmung“ der tschechoslowakischen Regierung in den Besitz des sogenannten Streptowitz-Archivs gesetzt haben, in dem Beweise für die Tätigkeit der „Nazi-Okkupanten“ in der CSR enthalten sein sollen, „um deren Verbrechen zu decken“.

Überraschung in Marienbad

Ein Dr. Alois Keller aus Steinschönau darf in „Aufbau und Frieden“ folgendes Klagegeld anstimmen:

„Ich war zu einem kurzen Besuch in Mariánské Lázně. Schon im März hatte ich durch Vermittlung der Turista im Hotel „Slunce“ ein Zimmer bestellt. Als ich Mitte Juli dort ankam, machte es auf mich nicht den besten Eindruck. Gleich die Tafel „Restaurace“ fand ich zerschlagen. Die größte Überraschung erlebte ich aber in der Nacht. Mein Zimmer erfüllte auf einmal ein Konzert herabfallender Tropfen. Ich meldete früh der Zimmerfrau, daß es ins Zimmer regnet. Aber die begann zu schimpfen. Der Portier erklärte, daß sie schon über ein Jahr einen Dachdecker suchen und keinen aufreiben könnten. „Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie das Hotel verlassen“, sagte er. Das ist kein Verhalten. Jeder Hotelgast, der seinen Aufenthalt bezahlt hat, hat Anspruch auf ein ordentliches, ungestörtes Wohnen im Hotel. Die Direktion in Cheb und die Verwaltung in Mariánské Lázně sind scheinbar nicht daran interessiert, unsere Hotels in Ordnung zu halten. Wenn das so weitergeht, wird das Hotel bald ganz unbewohnbar sein.“

Waschmittel, ein Engpaß

Hie und da kann man in tschechischen Zeitungen unbeabsichtigte Eingeständnisse lesen. So auch in dieser Notiz:

„In den Nordböhmisches Fettstoffwerken Aussig (früher Schicht) wurde mit dem Bau eines modernen Trockenturmes begonnen, der beitragen soll, daß bereits im nächsten Jahr die gefragten modernen Waschmittel in ausreichender Menge auf dem tschechischen Markt zu haben sein werden. Den leistungsfähigen Turm werden die Angehörigen des Betriebes selbst bis zum 1. Dezember des laufenden Jahres errichten. Beim Bau der Maschineneinrichtungen werden ihnen die Maschinenwerke der Nahrungsmittelindustrie in Usti helfen. Dieser Bau wird unserer Wirtschaft wertvolle Devisen sparen.“ — Das heißt also, daß es bis jetzt eben nicht genug Waschmittel gibt — und daß die Betriebsangehörigen der früheren Firma Schicht in ihrer Freizeit Maurer spielen müssen.

Ein Wort an die Abiturienten

Das Abitur liegt hinter Dir, junger Mann, dessen Eltern noch in Asch zu hause waren, wo auch Du geboren wurdest, und vor Dir liegt die goldene akademische Freiheit! Für den akademischen Nachwuchs ist aber — wenn er nicht zersplittern und unseren Heimatzielen verloren gehen soll — eine Sammlung erforderlich. München ist eine Zentrale mit akademischen Bildungsstätten jeder Berufsrichtung. Drum hat der Altherrenverband der „Alten Prager akademischen Landsmannschaft EGERLÄNDER LANDTAG“ (gegründet 1872 zu Prag) vor

zehn Jahren den EGERLÄNDER LANDTAG als junge studentische Korporation in München wieder neugegründet, damit sie ein Sammelpunkt werde für tüchtige Söhne der sudetendeutschen Heimat. Eine waffenstudentische Korporation wie der EGERLÄNDER LANDTAG ist kein Verein schlechthin, sondern ein Bund fürs Leben, der von seinen Gliedern treue Freundschaft zueinander, Treue zu seinem Volke und Aufgeschlossenheit für die Forderungen der Zeit verlangt, ohne eine würdige Tradition zu vergessen. Der EGERLÄNDER LANDTAG besitzt heute in München, Adalbertstraße 41 c, also mitten zwischen Universität und Technischer Hochschule, ein eigenes neugebautes Haus mit Räumen für sein Bundesleben und modern ausgestatteten Zimmern mit Wasch- und Duschräumen, sowie Zentralheizung für seine aktiven studierenden Mitglieder, die ihnen zu mäßigen Preisen zur Verfügung stehen. Das Zusammenleben im Heim erleichtert manche Schwierigkeit und der Kontakt im Bundesleben erweitert den Horizont in einer Weise, die einem alleinstehenden Studenten sonst nicht ohne weiters zugute kommt. Der familiäre Charakter des Lebens in Bundeskreisen vom jüngsten Fuchsen bis zum ältesten Alten Herren bringt nicht nur frühe Stunden, sondern dient auch der gesellschaftlichen Formung des jungen Menschen. Wer seine Hochschuljahre nicht nur hinter Büchern verbringen will, sondern Kraft besitzt zu sehen, was neben dem Studium das akademische Leben in der Großstadt bietet, das seiner Formung zum verantwortungsbewußten heimattreuen Mann dienen kann, wird sich in diesen Kreisen wohl fühlen. An diese jungen Männer ergeht unser Ruf, in unsere Reihen zu kommen.

Auskunft erteilt die Korporation „Alte Prager Landsmannschaft EGERLÄNDER LANDTAG im C. C.“ zu München, Adalbertstraße 41 c.

Angespannte Fleischversorgung

Die allgemeine angespannte Fleischversorgungslage in der tschechoslowakischen Hauptstadt ist durch das Ausbleiben genügender Rind- und Kalbfleischlieferungen noch verschärft worden. Da auf lange Zeit der Fleischbedarf aus den Beständen der einheimischen Viehzucht nicht gedeckt werden kann, hatte man die Fleischlücke durch Importe aus der Sowjetunion zu schließen versucht. Das von dort angelieferte Rindfleisch kann wegen seiner schlechten Qualität für die Versorgung der Bevölkerung nur zum Teil in Betracht kommen. Außerdem entspricht es nicht immer den Vorschriften der veterinärmedizinischen Kontrolle. In der letzten Zeit haben sich die Behörden deshalb zu einer vermehrten Schlachtung von Pferden entschlossen.

Seelenfang an westdeutschen Kindern

Nach slowakischen Meldungen ist in der Hohen Tatra ein Ferienheim für Kinder westdeutscher Gewerkschaftler und „fortschrittlich denkender Arbeiter“ eingerichtet worden, in dem einige Dutzend westdeutsche Kinder nicht nur Erholung fanden, sondern auch von Instruktor politisch geschult wurden. Wie es in dem Bericht von Radio Preßburg heißt, wurde den westdeutschen Kindern in diesem Ferienlager „die Berechtigung des Kampfes für den Frieden in Europa“ nahegebracht, der nur durch einen Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten gewährleistet werden kann. Darüber hinaus seien die Kinder auch mit den „sozialistischen Errungenschaften“ vertraut gemacht worden.

Leistungsschau der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Der Sudetendeutsche Heimatrat hat bei seiner letzten Tagung den Beschluß gefaßt, eine Sammelstelle für Ausstellungsmaterial



„Wett, daß e dōi Marmalad nu dawisch?“

aus den einzelnen Heimatlandschaften bei der Heimatgliederung der Bundesgeschäftsführung in München einzurichten. Das Material, das die Bedeutung der einzelnen Heimatlandschaften in kultureller, wirtschaftlicher, politischer und volkstumsmäßiger Hinsicht beweisen soll, hat in München gesammelt zu werden und soll als Grundlage für eine Ausstellung der Sudetendeutschen Herkunftsgebiete dienen.

Alle Stellen der Heimatgliederung sind durch den Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft gebeten worden, Material zur Verfügung zu stellen, das über die Struktur der Heimatlandschaften in Bild, Statistik, Urkunden, Büchern und Zeitschriften Aufschluß gibt. Gedacht ist weiter an das gesamte Kulturgut, Darstellungen über die Unterlagen der wirtschaftlichen Entwicklung, der sozialen Struktur sowie der Zusammenhänge zwischen den sudetendeutschen Heimatlandschaften und anderen deutschen Gebieten. Auch an das Material über den Volkstumskampf und die Zeit vor und nach 1945 ist gedacht.

Mit der technischen Durchführung hat der Sudetendeutsche Heimatrat seinen Referenten für Kultur und Volkstumspflege, Reinhard Pozorny, eingesetzt. Alle Zuschriften und Zusendungen sind an diesen unter der Adresse München 2, Karlspl. 11, zu richten.

Geschenksendungen in die Zone

1. Geschenkpakete und -päckchen dürfen nur von einem privaten Absender an einen privaten Empfänger gerichtet sein. Organisationen und Firmen dürfen keine Geschenksendungen schicken.
2. Ein Paket darf 7 kg, ein Päckchen 2 kg wiegen.
3. Der Inhalt darf den Bedarf des Empfängers und seiner Familie nicht übersteigen.
4. Höchstmengen für Genussmittel:

Kaffe und Kakao je	250 g
Schokolade	300 g
Tabakerzeugnisse	50 g.
5. Verboten: Konserven und andere Behälter, die bei der Kontrolle nicht leicht geöffnet werden können. (Bei Pulverkaffee in Dosen Schutzfolie entfernen!)
6. Keine schriftlichen Nachrichten, keine Zeitungen oder anderes bedrucktes Papier beilegen, aber: Inhaltsverzeichnis erwünscht.
7. Auf jede Sendung schreiben: „Geschenksendung! Keine Handelsware!“
8. Bücher sind erlaubt!

Schöne Literatur, Unterhaltungsromane, Märchen- und Jugendbücher, Kunst, Wissenschaft, Technik, religiöses Schrifttum, Fachliteratur.

9. Verboten: Bücher politischen, historischen oder militärischen Inhalts, Zeitungen, Kalender, Comics und Groschenhefte. Zeitschriften werden oft beschlagnahmt.
10. Bücher nicht in Geschenkpakete einlegen, sondern gesondert als Drucksache oder besser als Päckchen schicken. Auch hier: keine schriftliche Mitteilung einlegen!
- Ausführliche Merkblätter auf allen Postämtern.

Gegen den Deutschunterricht an tschechischen Schulen

Gegen eine überholte „Bevorzugung“ des Deutschunterrichts an tschechischen Schulen wendet sich das ideologische Organ der KPC, „Tvorba“. Obwohl an allgemeinbildenden Schulen der Deutschunterricht noch infolge „traditioneller Anschauungen“ aus der österreichischen Zeit und der Vormünder-Republik überwiege und für die deutsche Sprache auch die meisten Fremdsprachenlehrer zur Verfügung stünden, sollte, so schreibt die „Tvorba“, die Jugend Sprachen erlernen, die eine Verbindung mit weiteren „großen Wirtschafts- und Kulturgebieten“ ermöglichen. Es seien dies die englische und französische Sprache als Verständigungsmittel mit den Völkern jener Länder, die „erst vor kurzem die Freiheit erlangten oder sich gerade von den Fesseln des Kolonialismus befreien“.

Nachtragszahlung von Sozialrenten

Auf Grund einer Entscheidung des Bundessozialgerichtes sind die in der Zeit ab Mai 1945 bis Feber 1946 nicht zur Auszahlung gelangten Sozialrenten, umgewertet 10 : 1, nachzuzahlen. Für die Zeit vom März 1946 bis 28. Feber 1947 ist die Zahlung der gekürzten Rente rechtskräftig, weil sie durch Verordnung der Militärregierung vom 31. 1. 1946 angeordnet wurde. Die Nachverrechnung der in der Zeit vom Mai 1945 bis Feber 1946 nicht gezahlten Renten, erfolgt im Laufe dieses Jahres. Sie wird aber nur auf Antrag vorgenommen. Wenn Rentner inzwischen verstorben sind und keine rentenberechtigten Erben hinterlassen haben, muß die Nachverrechnung von empfangsberechtigten Personen oder von sonstigen Erbberechtigten beantragt werden.

Wenig Autos, aber viele Unfälle

Wie die deutsch geschriebene Zeitung „Aufbau und Frieden“ mitteilt, hat die Tschechoslowakei zur Zeit den höchsten Unfall-Koeffizienten der Welt, obwohl es mit nicht ganz 250 000 PKW und LKW zu den schwächst motorisierten Ländern gehört. Der Unfallkoeffizient (Todesfälle auf je 100 Millionen gefahrene Kilometer) beträgt in der Tschechoslowakei 30, in den höchst-motorisierten USA aber nur 5. Die Zeitung gibt für die hohen Unfall-Zahlen mehrere Gründe an: 1. „Hauptursache der Unfälle ist der schlechte Stand unserer Straßen“! 2. „Ein nicht unbedeutender Teil von Verkehrsunfällen ist auf das Konto technisch mangelhafter Fahrzeuge zu buchen“; 3. „So paradox es klingen mag, ist eine der Ursachen der Verkehrsunfälle auch die verhältnismäßig kleine Frequenz auf unseren Straßen. Kommen unsere Fahrer dann mal ins Gedränge, verlieren sie den Kopf. Besonders Straßenkreuzungen machen ihnen Schwierigkeiten“; 4. „Noch immer ist einer der Hauptursachen der Unfälle Alkoholgenuß“.

Nach dieser Feststellung, daß die Straßen schlecht, die Auto technisch mangelhaft, die Fahrer schlecht ausgebildet sind und reichlich dem Alkohol huldigen, heißt es abschließend tröstlich: „Unser sozialistischer Staat, dem die Sorge um den Menschen höchstes Gebot ist, geht daher an die Lösung dieses Problems“.

Nach Plänen, die gegenwärtig in der Sektion „Wasserstraßen“ des Comecon ausgearbeitet werden, soll die Donau mittels eines verzweigten Kanalsystems mit der Ostsee, der Nordsee und dem Mittelmeer verbunden und dadurch zur größten Wasserstraße Europas ausgebaut werden. Polen und die Tschechoslowakei haben sich im Rahmen dieser Pläne nunmehr endgültig zum Bau des Oder-Donau-Kanals verpflichtet, der Schiffen bis zu 1000 t eine Durchfahrt gestatten soll. Eine zweite Verbindung zur Ostsee soll durch einen Oder-Weichsel-Kanal geschaffen werden. Die Verbindung zur Nordsee soll über Elbe und Rhein und zum Mittelmeer u. a. über den transhelvetischen Kanal erfolgen. Mit einer Verwirklichung der ersten Baustappe, d. h. Donau-Verbindung zur Ostsee, rechnet man jedoch nicht vor dem Jahre 1970.

★

Die neue Egerland-Schallplatte mit den Liedern: Ma(n) Moidal häut ma 'd Löi(b) oogsagt, Sua schäi singt koa Vüaghal, U wenn i za mein Moidla gäh, I ho(b) a schäi(n)s Haisal am Roi(n), gesungen in Egerländer Mundart von Ch. Stingel, ist zum Preise von 7,90 DM sofort lieferbar und bei der Schallplattenstelle des Bundes der Egerländer Gmoin e. V. - Arthur Lorenz, Ludwigsburg, Schloßstraße 3 zu bestellen.

Listen über sämtliche bereits erschienenen Schallplatten werden auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Vom Haslauer Garber-Toni:

Rund um die Petermühle

(Schluß)

Meine lieben Landsleute — besonders Ihr von der älteren Generation werdet Euch erinnern können an die Zeit, als die Petermühle in einer saftig dunkelgrünen Grasmatte lag, deren Ränder von allen Seiten bis an die Gebäude der Mühle reichten. Sie war nur von einer einzigen Räderspur durchschnitten, der Zufahrt zur Mühle. Aber auch der Mittelstreifen dieser Spur war noch saftig grün. Dieser ganze Anblick gab der Mühle ihren einzigartigen romantischen Zauber.

Als nun die Mühle durch den Zuschlag von über neun Hektar Grund zu einem landwirtschaftlichen Betrieb gemacht worden war, obwohl hinsichtlich der Platzfrage infolge der steil abfallenden Bodenverhältnisse die Voraussetzungen dazu fehlten, stand unser Florian-Hans, der neue Pächter, vor einem Problem. Er betrieb, wie ich bereits erzählte, neben der Landwirtschaft auch ein Lohnfuhrwerk mit zwei Pferdegespannen; damit hatte er vorrangig seinem Pachtherrn, der Firma Graumanns Eidam, zur Verfügung zu stehen. Nun, der Hans wußte sich zu helfen. Romantik hin, Romantik her — er schaffte allen Baugruben-Aushub, Bauschotter, die Gemeinde-Müllabfuhr, das Ergebnis von Grubenreinigungen usw. kurzerhand in sein steil abfal-

lendes Petermühlen-Gelände und schüttete, von oben beginnend, den Mühlgraben bei der Einfahrt zu bis hinunter an den Bach. Das ging jahrelang so. Damit schaffte er Platz für Miststätte, landwirtschaftliche Geräte und Wagen, kurz die Voraussetzungen zum Betriebe einer Landwirtschaft. Die Romantik, wie gesagt, ging dabei Flöten. Aber der Florian-Hans wirtschaftete sich durch.

Und nun noch ein Abstecher in die nächste Nähe der Petermühle. Schulrat Franz Jahnelt kam im Ascher Rundbrief mit einer Artikelreihe über die Mineralquellen im Egerland zu Worte, welche wohl nicht nur ich mit großem Interesse verfolgte. Gespannt wartete ich darauf, ob auch die Haslauer Mineralquelle Erwähnung finden werde. Dies geschah nicht. Lm. Jahnelt war die Existenz dieser Quelle also offenbar unbekannt. Kein Wunder, denn wahrscheinlich wissen auch nur noch ganz wenige Haslauer selbst darüber Bescheid. Nun, diese stark eisenhaltige Mineralquelle entspringt im Hammermühl-Tal und zwar etwa 50 Meter unterhalb des treppenförmigen Teichdammes, gemessen von der Sohle nach Süden zu, wo der Bachablauf zum erstenmal den steil abfallenden Hang des Birkerangs berührt. Mein Großvater zeigte mir die Quelle schon, als ich kaum vier Jahre alt war. Das hatte seinen Grund: ich mußte nämlich immer den auf unseren Talwiesen ober- und unterhalb der Hammermühle mit dem Heu oder dem Grummet beschäftigten Leuten einen köstlich frischen Trunk Sauerling holen. Auch verwendeten die Mäher dieses Wasser gern als „Kumpfwasser“ zum Wetzten der Sense und sie behaupteten steif und fest, die Sensen würden dadurch besser schneiden. Ich selbst habe die Quelle oft auf meinen Flurgängen ausgeputzt und sie dadurch immer wieder genießbar gemacht.

Im Zuge des schon erwähnten raschen Aufschwungs des Industrie-Betriebes Graumann kam ein Fabriksdirektor namens Frauendörfer zur Anstellung, dessen Element das Wasser gewesen sein muß. Denn in kurzer Zeit war er mit allen wasserrechtlichen Anrainern ebenso in Konflikt wie mit seinen Arbeitern und Angestellten. Der „Wasserleidenschaft“ dieses Mannes fiel auch unsere Mineralquelle zum Opfer. Einige Jahre vor dem Weltkriege mußte sie der Hofarbeiter Zapf zur Gänze und tief zuschütten. Vergebens versuchte ich später mehrmals, sie an anderer Stelle ausfindig zu machen. Sie blieb verschwunden. Wenig später fand man eines frühen Morgens den Fabriksdirektor tot im Hammermühlteich auf. Es gab Monate hindurch Verhöre, Untersuchungen und Verdächtigungen in diesem Falle, der bis zum heutigen Tage ungeklärt blieb. Der Hofarbeiter Zapf von der Hammer- und Petermühle hatte die seltene Ehre, im Jahre 1944 als erster Verstorbener im neuerrichteten Haslauer Friedhofe beerdigt zu werden.

Damit, liebe Landsleute, habe ich erzählt, was ich von der Petermühle und ihrem Umkreis weiß. Ich grüße Euch alle recht herzlich. Euer

G A R B E R - T O N I



Der Haslauer Hammermühlteich, siehe obigen Beitrag des Garber-Toni

Der Leser hat das Wort

EIN VERMÄCHTNIS für seinen großen Freundeskreis scheint mir ein Brief zu sein, den ich von Hermann Rauch vierzehn Tage vor seinem plötzlichen Tode erhielt. Ich bitte unseren Rundbrief, die über das Persönliche hinausgehenden Stellen des Briefes allen von Hermann Rauch darin mittelbar angesprochenen Landsleuten zur Kenntnis zu bringen.

Bertl Wallasch, geb. Bloß
Gelnhausen, Neue Straße 23

Wir erfüllen den Wunsch gerne. In dem erschütternden Briefe Hermann Rauchs heißt es u. a.: „Als ich vor zwei Jahren im Krankenhause lag, kamen viele liebe Kartengrüße in mein Zimmer geflattert, auch solche mit Blumen durch Fleurop. Ein herrlicher Nelkenstrauss kam von Rehauer Vogelschießen. Auf der Grußkarte waren viele liebe Freunde unterschrieben. Meinen Dank im Rundbrief abzustatten, wollte ich nicht. Ich glaubte noch immer, dies zu späterem Zeitpunkt persönlich tun zu können. Wieder kommt ein großes Treffen, diesmal in München. (Der Brief ist kurz vor Pfingsten geschrieben.) Ich kann wieder nicht dabei sein und werde kaum mehr bei einem solchen Treffen dabei sein können. Nun, so haltet mich in guter Erinnerung, wie Ihr mich gekannt habt. — Mein Zustand ist wohl seit der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutend besser. Befasse mich sonst mit Niederschreiben der Arbeiten aus meiner praktischen Turnarbeit, wunschgemäß gebe ich die Sachen ab an Turnwarte der Nachbarturnvereine. Wie eine Fata Morgana sehe ich die große Zeit unserer herrlichen Turnsache in der Heimat. Auch hier (in Württemberg) hatte ich die Freude, mit einer aufgeschlossenen Jugend zu turnen, singen und spielen. Aber doch gab es eine Enttäuschung nach meiner 50jährigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Turnerei. Nach meiner Erkrankung bröckelte die Sache entzwei, es hat sich niemand gefunden, der in meinem Sinne weitergearbeitet hätte. Die Zeit trägt auch ihr gut Teil dazu bei; der junge Mensch hat andere Interessen, Motorisierung einerseits und Mode andererseits sind vorrangig. In der Heimat, davon bin ich überzeugt, wäre es nie zu einem solchen Tiefstand gekommen, da wir zutiefst mit der Turnsache verbunden waren. Wohl gab es hier in Großbotwar auch eine schöne Gemeinschaft im Kleinen, aber kein Vergleich mit denen in der Heimat, trotz der vielen Mitglieder und dies in beiden Vereinen . . . Nun grüße bitte alle lieben Freunde recht herzlich von mir und haltet mich in guter Erinnerung wie Ihr mich gekannt habt.“

„SCHULE UND KRIEG“ — zu diesem Bild im vorletzten Rundbrief möchte ich bemerken: Die Aufnahme wurde nicht im Hofe der Gewerbeschule, sondern in dem der Angerschule gemacht, also in der Nähe des „Exerzierplatzes“ der „Neun- undzwanziger“, unserer damaligen militärischen Ausbilder. Anlaß war m. W. die Abkommandierung unserer „Abrihter“ zur Feldkompagnie. Der „Ober-Ausbilder“, Feldwebel Fahrnschon, ein Böhmerwälder, steht genau hinter Hauptmann Czermak. Letzteren haben wir, Freund Ernst Peter und ich, bei einem Militärmusik-Nachmittagskonzert im Schloßpark zu Innsbruck im Jahre 1928 getroffen. Er war, noch oder wieder, Hauptmann bei der Oesterreichischen Armee! Dieser und die Ausbilder gehörten dem Landwehrrrg. Nr. 29 an, das m. W. in Budweis stationiert war. Eine Kompagnie davon lag in Asch, vorher dürfte es ein Bataillon gewesen sein, weil ja auch eine Musikkapelle da war.

Adolf Kleinlein.

Ihre Bank-
Verbindung:
VOLKSBANK

Aus den Heimatgruppen

Die Bamberger Ascher trafen sich am ersten Sonntag im August zur Erinnerung an den Ascher Vogelschuß bei einem guten Glas Bier und Bratwürsten mit viel Humor und Laune im Bamberger Bürgerbräustüberl. Bei heimatlichem Erzählen und angeregter Geselligkeit wars wieder einmal wie daheim, aber die Zeit war viel zu kurz. Besonders unser hochgeschätzter Landsmann, Waagemeister Hermann Jaeger (Opel) brachte mit viel Humor ein Stück alter Ascher Vergangenheit mit bekannten Ascher Ausdrucksweisen und „gefingelten Ascher Worten“. Also, Vogelschuß-Beisammensein ohne Auslagen, ohne Spesen und sehr erinnerungsvoll.

Die Heimatgruppe der Ascher in München wird am Sonntag, den 11. September, den seit langem geplanten Gegenbesuch bei den Landsleuten in Ansbach in kleinem Rahmen durchführen. Mehrere Ascher Kraftwagenbesitzer haben sich zu einer gemeinsamen Fahrt bereit erklärt und werden auch einige Landsleute mitnehmen. Der Besuch soll am Vormittag eine kurze Besichtigung der schönen Barockstadt und am Nachmittag in den Hauffbräu-Gaststätten bei unserem Landsmann Richter-Gustl einige vergnügte Stunden in heimatlicher Verbundenheit bringen. Die Ascher Autofahrer treffen sich am Sonntag, den 11. September, früh 7.30 Uhr in Feldmoching, Schule, da dies für alle Teilnehmer ein besonders günstiger Punkt ohne Umwege ist. An alle Ascher in Ansbach und Umgebung ergeht auch im Namen des dortigen Heimatgruppenleiters die Bitte, sich an dem Treffen recht zahlreich zu beteiligen. Bei schlechter Witterung fällt die Fahrt aus.

Aus dem Rheingau. „So ein Tag, so wunderschön wie heute“, sangen die zu einem Treffen vereinigten Ascher aus Lich und die Rheingau-Ascher am Sonntag, 14. August 60 im Hotel „Germania“ in Geisenheim und treffender könnte wohl diese Zusammenkunft nicht bezeichnet werden. Der große Saal des obengenannten Hotels war vollbesetzt, als Bürgermeister Geyer die Gäste, darunter auch eine Anzahl Taunus-Ascher, begrüßte. Mit ehrenden Worten gedachte er zunächst des verstorbenen letzten Ascher Bürgermeisters Dobl, dem es leider nicht mehr vergönnt war, an dieser Zusammenkunft, die er vorbereitete, teilzunehmen. Zum Zeichen des ehrenden Gedenkens erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Nach den offiziellen Begrüßungen gab es dann ein freudiges Begrüßen zwischen einzelnen Bekannten, die sich zu gutem Teil seit der Austreibung nicht mehr gesehen hatten. Manchem Alten standen dabei die Tränen im Auge. Es sei da insbesondere eines alten Landmannes gedacht, der noch in der Heimat wohnt und zu Besuch bei seiner Tochter und Schwiegertochter weilte, aber gerade an diesem Tage wieder abreisen mußte. Man sah es dem alten Manne an, wie schwer ihm das Scheiden von seinen Lieben wurde. Ein buntes Programm rollte ab, zu dem unsere wackeren Musiker ihr Bestes gaben. Ihnen sei an dieser Stelle besonders gedankt. Dank aber auch unserem Freudenspender, dem „kläin Wirt“, der diesmal besonders auf Draht war, unermüdet mit seinen lustigen Vorträgen, die oftmals

wahre Lachstürme erregten, so daß die heitere Stimmung immer mehr anstieg. Nur zu bald schlug die Abschiedsstunde. Der Sprecher der Licher Ascher dankte für den freundlichen Empfang und sprach den Wunsch aus, daß die Rheingau-Ascher auch einmal nach Lich kommen, was auch versprochen wurde. — „Ein Tag, so wunderschön“, war zu Ende.

Wir gratulieren

86. Geburtstag: Herr Adam Wohlrab (Haslau) am 13. 9. in Kolbermoor/Obb., Am Graben 10. Er ist rüstig und gesund. Seine Pfeife geht ihm den ganzen Tag über nicht aus, auch ein paar tägliche Halbe bekommen ihm. Im Hause seines Sohnes Georg hat er ein gemütliches Dasein, wohl betreut von seiner Schwiegertochter Anna.

84. Geburtstag: Herr Vinzenz Schuster (Rolandhaus, Schlachthofbediensteter) am 7. 9. in Obergünzburg, Altersheim.

83. Geburtstag: Frau Margarete Fückert (Kaplanberg) am 11. 9. in voller geistiger Frische in Alten-Busek bei Gießen, wo sie bei ihrer Tochter Anna Abt ihren Lebensabend verbringt. Gesundheitlich ist sie leider nicht recht auf der Höhe, auch mit dem Hören und Sehen steht es nicht zum Besten. Dennoch nimmt sie an allem Geschehen um sich regen Anteil.

82. Geburtstag: Herr Karl Zahn (Hauptstraße 169, Weber bei Geipel) am 15. 8. in Urberach Kreis Dieburg/Hessen, Dieburger Straße 50. Seinen wohlverdienten Ruhestand verbringt er bei seinem Neffen Erich Zahn, der dort Heilpraktiker ist. Der greise Landmann arbeitet noch täglich bei bester Gesundheit mit im Haus und vor allem im Garten.

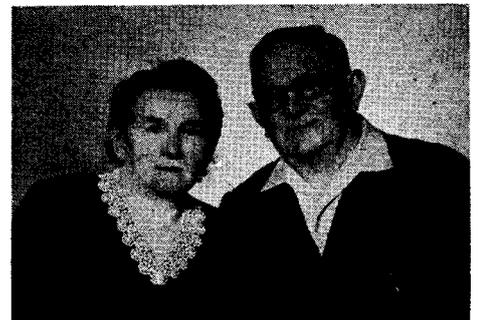
81. Geburtstag: Frau Elisabeth Voit (Hauptstr. 90, Fleischermeisters-Witwe) am 13. 8. in Forchheim, Martin-Luther-Str. 1, im Hause ihres Schwiegersohnes Hädler.

80. Geburtstag: Frau Bertia Christoph, geb. Dietz (Stickerstr., später Berlin), am 21. 9. in Berlin-Schmargendorf, Davoser Straße 9 a. — Herr Fritz Hädler (Bäckermeister am Forst) am 21. 9. in Schrobenuhausen, Pfaffenhofener Straße 6.

78. Geburtstag: Herr Anton Greiner (Selber Gasse 36) am 7. 8. in Laineck 217 über Bayreuth. Seine Gattin Emma vollendete am 7. 8. ihr 77. Lebensjahr.

70. Geburtstag: Herr Christian Frisch (Steinpöhl) am 7. 9. in Hanau, Limesstr. 41, geistig und körperlich wohl auf. Trotz des Heimanges seiner Frau war er nicht zu bewegen, seinen Haushalt aufzugeben. Ablenkung und Beschäftigung sucht und findet er im Fotografieren und im Lesen guter Bücher.

Goldene Hochzeit: Herr Johann und Frau Frieda Wild, geb. Hilf (Thonbrunn), am 17. 9. in Tann/Rhön. Lm. Wild war 40 Jahre lang Weber bei Adler & Nickerl in Neuberger, kennt also den Weg über den Hungersberg genau. Nach der Vertreibung war er weitere zehn Jahre in gleicher Eigenschaft in der Gardinenweberei seines Schwagers Reinhold Martin in Tann tätig. In der Asch-Roßbacher Gmoi und im BdV zählt das Jubelpaar zu den Getreuesten. — Herr Adam und Frau Ernestine Schreyer, geb. Fuchs,





aus Wernersreuth 188, am 13. 8. in Bayreuth. Badstr. 25. Das Jubelpaar durfte seinen Ehrentag im Kreise der Angehörigen bei voller Gesundheit begehen. Davon zeugt ja wohl auch unser Bild. — Herr Eduard und Frau Ida Unger, geb. Meyer (Niklasgasse, Schützenmusiker), am 13. 8. in Schwarzenbach/Saale, Georgstraße 7. Sie wurden überhäuft mit Glückwünschen, Geschenken und Blumen, der Chor der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit seinen Bläsern und seiner Musikkapelle brachte ihnen ein Ständchen.

30jähriges Ehejubiläum: Herr Max und Frau Anna Merz, geb. Dörfler, am 26. 8. bei gutem Wohlbefinden in Limburg/Lahn, Birkenallee 23 (früher Wernersreuth).

Prüfungserfolg: Horst Seidl, der Sohn des Augenoptikermeister Franz Seidl (im Hause Peintbiener), jetzt Kitzingen/M., Luitpoldstraße 12, legte die Meisterprüfung im Augenoptikerhandwerk mit sehr gutem Erfolg ab.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Im Gedenken an Hermann Rauch von einer Ascherin in USA 5 Dollar, von Fam. Herbert Fenderl/Bayreuth 5 DM. — Im Gedenken an die Turnbrüder Richard Dobl und Hermann Rauch von Bertl Wallasch/Gelnhausen 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab seines langjährigen treuen Mitarbeiters Josef Bäuml von Wilhelm Hofmann/Uffenreuth 10 DM. — Statt eines Kranzes für Frau Lisette Czech von Lisette Müller/Idl Hahn 10 DM.

Es starben fern der Heimat

Frau Milli Adler, geb. Klaubert, am 26. 8. in Frankfurt a. M., Große Seestr. 7, bis zuletzt in rührender Aufopferung betreut von ihrer langjährigen Hausgenossin, Fr. Resi Salfer. Am 20. August vollendete sie, vom herannahenden Tod bereits gezeichnet, noch ihr 85. Lebensjahr. Unser Bild sollte ein Geburtstagsgruß für sie sein.



Diese letzte Aufnahme von der nun heimgegangenen wurde am 60. Geburtstag ihrer Schwiegertochter Heddy Adler (2. 7.) gemacht und zeigt sie mit drei Nachfolge-Generationen: Schwiegertochter Heddy Adler, Enkelin Annemarie Lösch, geb. Adler und Herbert Lösch, Sohn des aus Asch stammenden Arztes Dr. Hans Lösch. Die Verstorbene überlebte ihren Gatten, den Fabrikanten Rudolf Adler, um 15 Jahre. — Frau Lisette Czech (Rosmaringasse) 82jährig nach längerem Leiden in Tann/Rhön, wo sie bei ihrer Tochter Irene Berti einen behüteten Lebensabend verbrachte. Vor der Überführung zur Einäscherung fand in der Wohnung eine Trauerfeier statt, an der sich viele Ascher Landsleute beteiligten. — Fr. Gretl Procher (b. Lotterier-Procher) am 10. 7. in Neustadt/Do., Julius-Sachs-Str. 1. — Herr Hans Sommer (Neuberg, Versicherungsvertreter) 61jährig am 30. Juni. Er wurde das Opfer eines tödlichen Unfalls. In Teschau, Kreis Marienbad, geboren, kam er mit seinen Eltern und Geschwistern alsbald nach Neuberg und wandte sich beruflich

dem Versicherungsfache zu, das er auch nach der Vertreibung weiter als Vers.-Oberinspektor ausübte. Seinen Wohnsitz hatte er zusammen mit seiner 82jährigen Mutter in Sand bei Kassel. Dort setzte er sich sehr für die Belange der Heimatvertriebenen ein und war lange Zeit auch Obmann des SL-Kreises Wolfhagen. — Herr Josef Suchanek (Haslau 271), 39jährig, am 1. 8. an einem Herzschlag. Mit ihm verloren seine in Kelsterbach/Hessen lebenden Eltern ihren dritten und letzten Sohn. Die einzige Tochter, Erna Barth, lebt in Johannisberg/Rheingau. Auch in der Egerländer Gmoi Kelsterbach, deren Gmoi-Rat der Verstorbene angehörte, hinterläßt er eine schmerzliche Lücke. — Herr Wilhelm Wölfel (Schönbach-Wiedenfeld) 86jährig nach kurzer Krankheit am 25. 7. in Giesel bei Fulda. — Herr Dr. jur. Hans Anton Reichsgraf von Zedwitz am 6. 8. in Regensburg. Der Verstorbene war am 20. 3. 1899 auf Schloß Sorg bei Asch geboren und lebte viele Jahre in Prag, wo seine beiden Söhne Friedrich und Karl zur Welt kamen. Er erlag einem Herzinfarkt. — Herr Niklas Zimmermann (Landwirt aus Ottengrün) 61jährig am 10. 7. nach langer schwerer Krankheit in einer Klinik zu Marburg/Lahn. Unter großer Anteilnahme wurde er an seinem letzten Wohnort in Buchenau/Lahn zu Grabe getragen.

ES WERDEN GESUCHT

Frau Elli Dickmann, zuletzt wohnhaft gewesen in Essen-Bergeborbeck und von dort unbekannt verzogen. Eine frühere Arbeitskollegin benötigt ihre Zeugenschaft.

Herr Rudolf Hüttner, Egerer Straße, in ähnlicher Sache.

Herr Josef Trapp, Schlachthofstr. 14, in einer Lastenausgleichs-Angelegenheit.

Ein Ascher Stadtbeamter mit Namen Schmidt, dessen Familie das Rezept einer in Asch sehr beliebten Heilsalbe besaß.

In allen Fällen Zuschriften erbeten an den Rundbrief.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Beierl Kurt, München 27, Trogerstraße 58 (Steing. 1) Böhme Hans, Grafenau/Bayer. Wald, Neubau 197 (Liebenstein, bzw. Asch, Schloßgasse 8)
Eckl Karl, Tann/Rhön, Linsengasse 4 (Buchhändler). Mit finanzieller Unterstützung seiner Verwandtschaft konnte er ein kleines, altes Einfamilienhaus erwerben, welches er nun mit Frau und zwei Kindern bewohnt.

Keil Berta, Straubing, Hirschensteinerweg 1 (Lohg. 3)
Lohr Ernst, Schmallenberg/Sauerland, Obringhauser Straße 36 (Werkmeister b. Dost)
Ludwig Elfriede, Simmershausen, Post Hilders/Rhön, Zollhaus (Hohenraingasse 4)

Menzel Marie, geb. Nitzsche, Bodenwerder a. Weser, Hamelner Straße 5 (Kaplanberg)
Mukof Kath., Hersbruck, Eisenbahnerweg 8 (Lerdhenpöhlstraße 20)

Müller August, Wuppertal-Barmen, Einern 43 (Färbermeister, Hans-Sachs-Platz)
Müller Johann, Selb/Ofr., Wittelsbacherstraße 20 (Fröbelstraße 6)
Sommerer Fritz, Offenbach/M., Flutstr. 21 (Forst 568)

Haslau:
Köhler Anna, Niederems über Camberg/Nassau, Wiesbadener Straße 9 (Kern)
Potyka Martha, geb. Winterling, Straubing, Alburger Hochweg 25

Grün:
Wunderlich Wilhelm, Pfaffing 34 ü. Wasserburg/Inn

Nassengrub:
Klier Albin, Grafenau/Bayer. Wald, Lusenstraße
Heinrich Oswald jun., Frankfurt/M., August-Scheidl-Straße 11

Sie brauchen heute nicht mehr darauf zu verzichten! Ihr seit Jahrzehnten bewährtes Hausmittel, das Original-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld, in der markanten hell-dunkel-blauen Aufmachung mit gelbem Stern überm „A“, erhalten Sie in Deutschland unter dem seit 1932 gesch. Warennamen „ALPE“. Der „Kater Felix“ erinnert Sie noch gut daran! Eine Verwechslung dieses bekannten Erzeugnisses mit einem anderen Franzbranntwein ist seit 1. 1. 1959 vollkommen ausgeschlossen. „ALPE“ ist sehr ausgiebig: 2–3 Tropfen auf Zucker halten den Atem rein und den Mund frisch. Eine Gratis-Probe bekommen Sie über Ihr Fachgeschäft oder vom Alleinersteller: ALPE-CHEMIE, Blümel & Co., CHAM/Bay.



Unsere liebe Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Milli Adler
geb. Klaubert

ist am 26. August 1960, kurz nach Vollendung ihres 85. Lebensjahres sanft entschlafen.
Frankfurt am Main-West, Große Seestr. 7
Wiesbaden, Ellviller Straße 1

In stiller Trauer:

Heddy Adler, geb. Kloetzer
Liselotte Joachim, geb. Adler u. Fam.
Annemarie Lösch, geb. Adler u. Fam.
Familie Salfer
Im Namen aller Angehörigen

Nach langem Leiden ist mein treuer Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr

Josef Bäuml

früher Kraftfahrer bei Sped. Hofmann
am 29. Juli 1960 von uns gegangen.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Zöschlingsweiler b. Dillingen/Do.

In stiller Trauer:

Marie Bäuml, Gattin
mit Kindern und allen Verwandten

Stets einfach war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben,
hieltest Du für Deine Pflicht.

Plötzlich und unerwartet und für uns alle unfahbar verschied nach kurzer schwerer Krankheit am 11. August 1960 meine liebe, unvergessliche Gattin, unsere gute und treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, Frau

Frieda Müller
geb. Lederer

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung fand am 13. 8. 1960 am Waldfriedhof in Traunreut statt.
Traunreut, Bayernstraße 12
früher Asch, Rathausplatz 6

In stiller Trauer:

Gustav Müller, Gatte
Elfriede Domina, Tochter
Gerhard Domina, Schwiegersohn
Angelika, Enkelkind
Wolfgang Lederer, Vater
nebst allen Verwandten.

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,— DM, zuzügl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleininhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETT FEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
und 17,—
1/2 kg ungeschlissen
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,65
und 16,25

fertige Betten

Stepp-, Daunens-, Tagesdecken,
Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma
**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

„Zwei nimmermüde Hände ruh'n für immer“
Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwä-
gerin, Tante und Patin, Frau

Lisette Leucht
geb. Schmidt

hat am 5. Juli 1960, früh 6.20 Uhr im 83. Le-
bensjahre ihre Augen für immer geschlossen.
Die Beerdigung fand am Freitag, den
8. 7. 1960 in Offheim unter großer Anteil-
nahme statt.

Allen, die unserer lieben Entschlafenen in
ehrender Weise gedacht, sagen wir auf die-
sem Wege unseren aufrichtigen Dank.
Offheim, Kreis Limburg/Lahn
früher Asch, Johannesgasse 26

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen
im Namen aller Anverwandten

Tieferschüttert geben wir allen Freunden
und Bekannten die traurige Nachricht, daß
am 25. Juli meine liebe Frau, unsere her-
zensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Berta Hohenberger
geb. Teuschl

im Alter von 55 Jahren nach kurzem, schwe-
ren Leiden von uns geschieden ist.
Großen-Buseck

früher Asch, Albert-Kirchhoff-Straße

In tiefer Trauer:
Alois Hohenberger
Helmut Hollbach

und Frau Else, geb. Hohenberger
Die Einäscherung erfolgte am 27. Juli in
Gießen unter reger Beteiligung.

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwar-
tet nach kurzer schwerer Krankheit meinen
geliebten und unvergesslichen Mann, mein-
en treusorgenden Vater

Textil-Ingenieur
Wilhelm Leicht
Ob. St. Insp.

im Alter von 53 Jahren zu sich.
Wir danken herzlich für die vielen Beweise
aufrichtiger Anteilnahme.
Kassel, im Juli 1960

In stiller Trauer:
Hilde Leicht, geb. Rei
und Sohn Horst

Nach langem, schwerem Leiden ist am
22. August 1960 unser liebe gute Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter, Urgroß-
mutter, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Beier
geb. Kropf

im 79. Lebensjahre in Gottes ewigen Frie-
den eingegangen.

Würzburg, Brunostraße 7a
früher Asch, Anzengruberstr. 2158

In stiller Trauer:
Alois Beier und Familie
Barbara Beier und Anverwandte

Nach kurzer Krankheit ist am 4. August 1960
unsere über alles geliebte Frau, Mutter,
Schwiegermutter und Tante, Frau

Amalie Münnich
geb. Fischer

im Alter von 53 Jahren zur ewigen Ruhe
heimgegangen.

Die Einäscherung erfolgte am 8. August 1960
in Hof unter zahlreicher Beteiligung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteil-
nahme durch Wort, Schrift und Blumen-
spenden sagen wir auf diesem Wege unser-
nen herzlichsten Dank.

Selbitz/Of., Feldstraße 7
früher Asch, Kantgasse 34

In stiller Trauer:
Reinhard Münnich, Gatte
Margit Lederer, Tochter
Hermann Lederer, Schwiegersohn
nebst allen Verwandten.

Sanft im Herrn entschlief am 16. Juli 1960
nach kurzer Krankheit plötzlich und uner-
wartet unsere liebe Schwester, Schwägerin,
Tante, Patin und Kusine, Frau

Anna Schimmer
geb. Meier

nach Vollendung ihres 73. Lebensjahres.
Wir beteten unsere liebe Entschlafene auf
dem Friedhof in Schlitz zur letzten Ruhe.
Schlitz/Hessen, Bahnhofstraße 42
früher Asch, Schwindgasse 2078

In stiller Trauer:
Katharina Prell
Erich Prell und Familie
nebst allen Verwandten.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am
4. August 1960 nach schwerer Krankheit meine
geliebte Frau, unsere herzengute Mutter,
Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Weibl
geb. Teuchert

im 67. Lebensjahr.
Prien am Chiemsee, Zwieselstraße 12
Rosenheim, Hohenzollernstraße 36
früher Neuberg bei Asch

In tiefer Trauer:
Hans Weibl, Oberpostinsp. a. D., Gatte
Dr. med. Karl Weibl, Sohn und Frau
Peterle und Karli, Enkel
Karl Teuchert, Studienrat, Bruder
im Namen aller Verwandten
Die Beerdigung fand am Montag, den
8. August 1960, um 10 Uhr in Prien am
Chiemsee statt.

SOEBEN ERSCIENEN:

DER ASCHER DREIFALTIGKEITSKIRCHE ZUM GEDÄCHTNIS

16 Kunstdruckseiten mit 30 Bildern von der jetzt zerstörten Ascher Kirche
28 Textseiten — Ganzleinen mit Schutzumschlag — Preis 5,50 DM einschließlich
Porto und Verpackung

Zu beziehen direkt vom Verlag Dr. Benno Tins, Mchn.-Feldmoching, Schlieff. 33

Erste Urteile:

„... ausgezeichnet geschrieben und trefflich bebildert. Es ist damit unserer
unvergesslichen Ascher Kirche ein herrliches Denkmal gesetzt worden, würdig
des großen Gegenstandes“.

R. R.

„Es wäre nun zu wünschen, daß dieses Kleinod die ihm gebührende weiteste
Verbreitung findet“.

H. K.

„Das ist wirklich eine kleine Kostbarkeit. Die Aufnahmen sind durchwegs groß-
artig, das Vorwort ist in seiner Kürze und Prägnanz ein stilistisches Kunstwerk,
die Texte sind eindringlich und lesen sich leicht.“

R. F.

Rheinische Wirkwaren- und Wäschefabrik sucht zum sofortigen Eintritt

2 tüchtige Kettenwirker

Geboten wird gute Bezahlung und Dauerstellung. Bewerbungen mit den
üblichen Unterlagen erbeten unter „2/17“ an den Verlag des Ascher Rundbrief

NÄHMASCHINEN - MECHANIKER

von Konfektions-Betrieb in angenehme Dauerstellung gesucht.

Bewerber sollen frei vom Militärdienst sein. Bewerbungen erbeten unter "1/17"
an den Verlag des Ascher-Rundbrief, München-Feldmoching.

100 JAHRE — W. LUBICH & SOHN

Vor nunmehr 100 Jahren wurde unsere Firma in Mährisch-Schönberg gegründet.
Viele tausend Kunden des In- und Auslandes sind in dieser Zeit von uns
beliebert worden.

Unsere Landsleute mit guter Bett- und Tischwäsche zu beliefern, ist heute eine
unserer besonderen Aufgaben.

**Schreiben Sie daher um Muster, wenn Sie auf Aussteuer- und Haushaltswäsche
in heimatlicher Güte Wert legen.**

W. LUBICH & SOHN
jetzt: 13 a Nürnberg, Roritzerstraße 32

Unternehmen mit 600 Beschäftigten sucht zur Entlastung der Geschäftsleitung
fähigen verantwortungsfreudigen

KAUFMANN

der entsprechende Finanz- und Steuerkenntnisse besitzt.

Die Abteilung Verkauf stellt

TEXTIL- UND MASCHINENBAU-INGENIEURE

für die Projektbearbeitung im Innendienst sowie für den Außendienst ein.

Besonders dringend wird ein

VERKAUFS-INGENIEUR MIT FRANZÖSISCHEN SPRACHKENNTNISSEN

gesucht.

Bieten TEXTIL-INGENIEUR (engl. Sprachkenntnisse sind Voraussetzung)

mit Initiative, guter Allgemeinbildung, Verhandlungstalent und kaufmännischen
Erfahrungen völlig selbständiges, entwicklungsfähiges Aufgabengebiet.

Für den Vertrieb unserer Furnieranlage suchen wir

TÜCHTIGE MITARBEITER.

Da nahezu alle Stellen in unserem Betrieb von Ascher Landsleuten besetzt sind
werden Sie sich sicher bei uns wohlfühlen.

Bei der Wohnungsbeschaffung sind wir Ihnen durch Zahlung von Baukosten-
zuschüssen behilflich.

Bewerbungen unter „3/17“ a. d. Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching